



Als Hochhaus prägt das Potentiaal-Gebäude den ehemaligen „Philips“-Campus | Fotos: Stadtverwaltung Eindhoven

## Eindhoven | Öffnung eines Campus der sechziger Jahre

Die Hochschulareale der fünfziger und sechziger Jahre sind Schlüsselstellen bei der Frage, wie sich die Gesellschaft transformiert. Neben der überkommenen Gebäudetechnik lässt heute vor allem die verschachtelte Erschließung den Eindruck entstehen, der typische Campus der Moderne sei ein schwer zu verändernder Dinosaurier. Der Umbau eines architektonisch bedeutsamen Fakultätsbaus bot der Technischen Universität Eindhoven die Möglichkeit, über neue, flexible Konzepte nachzudenken. Die wichtigste Frage: Mit welchen Mitteln lässt sich der öffentliche Raum aktivieren?

**Scharfsinnige Erweiterungen gefordert** | Der Universitäts-Campus in Eindhoven ist eine Art architektonischer Themenpark. Der damalige Planer und Architekt des Campus, Samuel van Embden, strebte nach einer industriellen Architektursprache, obwohl es sich ja nicht um eine Produktionsstätte handelte. Es ging damals um den Bau der zweiten technischen Universität der Niederlande, angesiedelt in der „Philips-Stadt“ Eindhoven – der Industriecharakter lag insofern nahe. Als der Campus in den fünfziger Jahren angelegt wurde, befand er sich in einer fast unberührten ländlichen Peripherie. Van Embdens Entwurf veranschaulicht, wie großzügig und reich funktionalistische Planungen der Moderne sein können. Die Grünanlagen ziehen sich ruhig zwischen den Gebäuden hindurch, bilden Gärten und säumen den Campus an den Rändern. Die Gebäude sind in orthogonaler Disposition in die Landschaft gestreut, mal als Flachbauten, mal als Scheibe, mal niedrig, mal hoch. Verbindungsbrücken in Höhe des ersten Obergeschosses bilden ein zweites, erhöhtes und wettergeschütztes Verbindungsgefüge. Im Blick von oben ähnelt der Plan einem schottischen Karo oder auch einem dreidimensionalen Mondrian.

Mehr als ein halbes Jahrhundert später liegt der Campus nicht mehr in der Peripherie, sondern mitten in der Stadt. Die Anpassungen und Erweiterungen des Gebäudeareals mit „zeitgemäßer“ Architektur in den neunziger Jahren sind dem ursprünglichen Campus-Charakter nicht bekommen. Ende der neunziger Jahre wurde Grund und Boden mit allen Gebäuden vom niederländischen Staat auf die Technische Universität übertragen. Diese wurde so, einigermaßen unvorbereitet, vom Nutzer zum integralen Gebietsentwickler. Für einen „Neustart“ des Campus gab es sowohl architektonische als auch funktionelle Argumente. Die Universität zieht sich künftig mit ihren Kernfunktionen auf eine kleinere Fläche, den sogenannten „kompakten Campus“, zurück. Die anderen Bauten werden mit externen Partnern neu entwickelt. Komplementäre Nutzungen wie studentisches Wohnen, Fachhochschulen, privatwirtschaftliche Institute und technisch orientierte Start-up-Unternehmen werden sich ansiedeln. Es geht um größere programmatische Vielfalt, aber auch um eine Reanimierung des Campus als soziales Umfeld. Gerade in diesem Zusammenhang kommt der Umgestaltung des sogenannten Potentiaal-Hochhauses, dem einstigen Fakultätsgebäude für Elektrotechnik, zum University College und Stu-

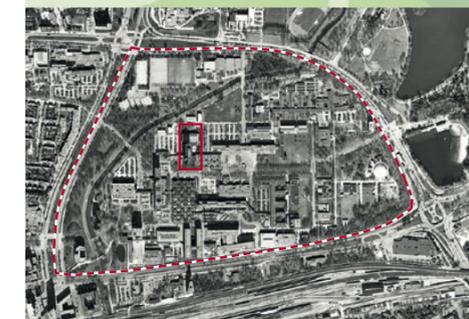
dentenwohnheim große Bedeutung zu. Die Intentionen des Themenparks von van Embden sind dabei eine wichtige Inspiration gerade auch im Umgang mit der Architektur. Das vorhandene Repertoire besteht aus flachen oder schlanken Gebäuden, zumeist allseitig orientiert, mit den für die fünfziger und sechziger Jahre typischen reduzierten Glasfassaden der Bauingenieure. Vom Großen bis zum Kleinen liegt System in dieser modernistischen Landschaft – fast eine Art Gesamtkunstwerk. Neue wie renovierte Gebäude sollen zu Stärkung dieser Landschaft beitragen. Gefordert ist eine ebenso schlichte wie scharfsinnige Architektur, die mancher für ärmlich halten wird, die aber in Wirklichkeit als Reichtum betrachtet werden darf.

*Christian Rapp und Bernard Colenbrander, Professoren an der Architektur fakultät der TU Eindhoven und Mitglieder des Quality-Teams der Uni*

**Entschleunigte Stadtentwicklung** | Jede Medaille hat zwei Seiten. Wegen der heftigen Immobilienkrise in den Niederlanden brechen die großmaßstäblichen Stadterneuerungsprojekte weg – dafür kommen neue Ansätze zum Zuge. Künftig ist nicht mehr Expansion, sondern Transformation von Stadt das Ziel. Wie überall in Europa sprießen auch in den Niederlanden interessante Alternativen aus dem Boden: Stadtentwicklung von unten, temporäre Eingriffe oder urbane Erneuerung mit Mikro-Interventionen. Das European-11-Projekt in Eindhoven entspricht einem Typus transformativer Stadtentwicklung, die die bestehenden städtischen Strukturen eher umnutzt, als sie zu ersetzen. Anstatt den beeindruckenden Campus der Nachkriegsmoderne abzureißen – eine kostspielige Lösung, die längst obsolet geworden ist – werden die Bauten aus der Zeit nach dem II. Weltkrieg aufgewertet, indem man Fehlendes ergänzt: Mischnutzungskonzepte, Diversifizierung, hybride Funktionalität, veränderbare Strukturen und sichtbare historische Dimension. Subtil und überzeugend nimmt der Siegerentwurf von Daniel Zarhy Eingriffe am Potentiaal-Bau vor, ohne dessen Architekturkonzept, das der Nachkriegsmoderne verpflichtet ist, zu verleugnen. Der Campus wird künftig nicht mehr ausschließlich zum Arbeiten, sondern auch zum Wohnen genutzt werden.

*Kristiaan Borret lehrt Stadtplanung an der Universität Gent und ist Stadtbaumeister der Stadt Antwerpen*

--- Studienfläche  
— Projektfläche



Bevölkerung  
216.000 Einwohner

Studienfläche/Projektfläche  
70,4 ha/1,75 ha

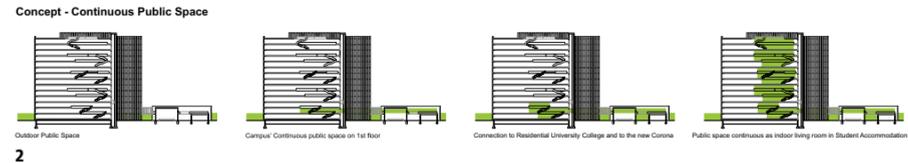
Das sogenannte „Potentiaal-Gebäude“ ist ein herausragender Teil des Ensembles, das Samuel van Embden in der ersten Planungsphase des Universitäts-Campus der TU/e in Eindhoven von 1957 bis 1965 geplant und gebaut hatte. Im Zuge einer Neuentwicklung und Nachverdichtung des Areals sollen zusätzliche kulturelle Funktionen und Wohnnutzungen in das Hochhaus und die angrenzenden Flachbauten integriert werden. Das Programm des Wettbewerbs strebt nach einer Lösung, die die landschaftlichen, städtischen und kulturellen Qualitäten der Campusanlage stärkt. Außerdem sind Energieeffizienz sowie ein Nachdenken über die sozialen und kulturellen Angebote gefragt. Die Lage des Gebäudes zwischen den an den Campus grenzenden Grünräumen und der designierten neuen Hauptverkehrsachse De Zaale forderte von den Entwerfern auch eine Auseinandersetzung mit der Forderung nach einer „sanften Erschließung“ des Campus.

## Composition IX, Opus 18 | Eindhoven 1. Preis

Die Grundideen des Masterplanes aus den fünfziger Jahren werden zeitgemäß adaptiert, das Leitbild der grünen Campus-Landschaft wird ergänzt 1. Eine neu konzipierte, kompakte Erschließungsform erzeugt Zwischenräume, die auf selbstverständliche Art Platz schaffen für neue Interaktionen zwischen Studenten, Wissenschaftlern und neuen Bewohnern. Der öffentliche Raum ist das bestimmende Entwurfsselement. Er fließt von den Zwischenräumen in die Gebäude hinein bzw. durch sie hindurch 2. Dessen bewusste Gestaltung ist in unterschiedlichen Maßstabebenen dargestellt, sie ist sowohl in den Grundrissen wie in den Schnitten ablesbar. Die architektonischen Eingriffe sind generell eher zurückhaltend, dort wo sie zum Tragen kommen, lassen sie sich meist auf die konsequente Verbesserung des öffentlichen Raums zurückführen 4. Das Corona-Gebäude, das direkt an das Potential-Hochhaus angedockt war und einer umseitigen Erschließung im Weg stand, wird durch ein neues, frei stehendes Gebäude ersetzt. Ein neuer, gemeinsamer Eingangsbereich erschließt das neue Corona und das sanierte Potential-Gebäude 3. Im Corona-Gebäude sind Multifunktionshallen und Restaurants untergebracht – sie schließen direkt an das +1-Ebene-Wegenetz des Campus an. Das Potential-Hochhaus wird im Inneren saniert. Die Fassade wird bis ins Stützenraster zurückgeschoben, es entsteht Platz für neue Balkone, und die Grundrisse werden um eine Reihe von neuen Wohntypologien ergänzt 6. Die einzelnen Räume werden zu Clustern zusammengefasst, die um eine gemeinschaftliche Flächen gruppiert werden. So lassen sich verwinkelte Korridore vermeiden 5. *Sven Kröger*



**Studio PEZ** | Daniel Zarhy, der aus einer Architektenfamilie stammt, die am Aufbau Israels beteiligt war (Heft 4/2012), studierte Architektur in Tel Aviv. Er hat für OMA gearbeitet und für Herzog & de Meuron. Hier lernte er Pedro Peña Jurado kennen. Gemeinsam gründeten sie 2011 in Basel das Büro Studio PEZ.



2



3

### Urban Concept

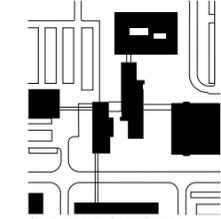
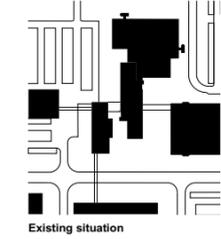
We see the urban development of campus and the surroundings of the Potential building as our starting point. We relate to the **original principals** of S.J. Embden's master-plan and wish to offer a contemporary interpretation. The main idea is to continue the **compact organization** and by that to offer an **infrastructure for interaction and mutual stimulation** between the different disciplines and different people.

**Public space** is our main design tool. It will appear not only in an urban scale but also in smaller scale; it will work not only in plan but in section as well. It is the **generator** of the building's organization and form.

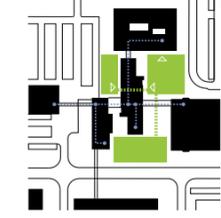
We see the campus as a green landscape, where free-standing orthogonal buildings are situated, offering four sided orientation for each building.

We propose to replace the existing Corona building and to create instead a structure that follows the original principals of Van Embden's master plan – an autonomous orthogonal building, sitting in the landscape, offering 4 sided orientations. The new Corona building will define a **new public square** – the culture plaza which will create an entrance to the Potential building as well as to the new Corona building. The new Corona will contain the public program for the use of the residents of the Potential as well as the rest of the campus' staff and visitors. It will offer another public level, on the first floor, connecting to the Potential's public level and **completing the campus' continuous public space**.

1



Construction of new Corona  
Return to the principal of Embden's master-plan.

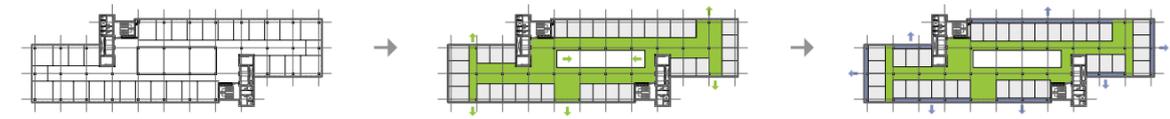


New public space - Culture Plaza, connection on 1st level with the campus' public level

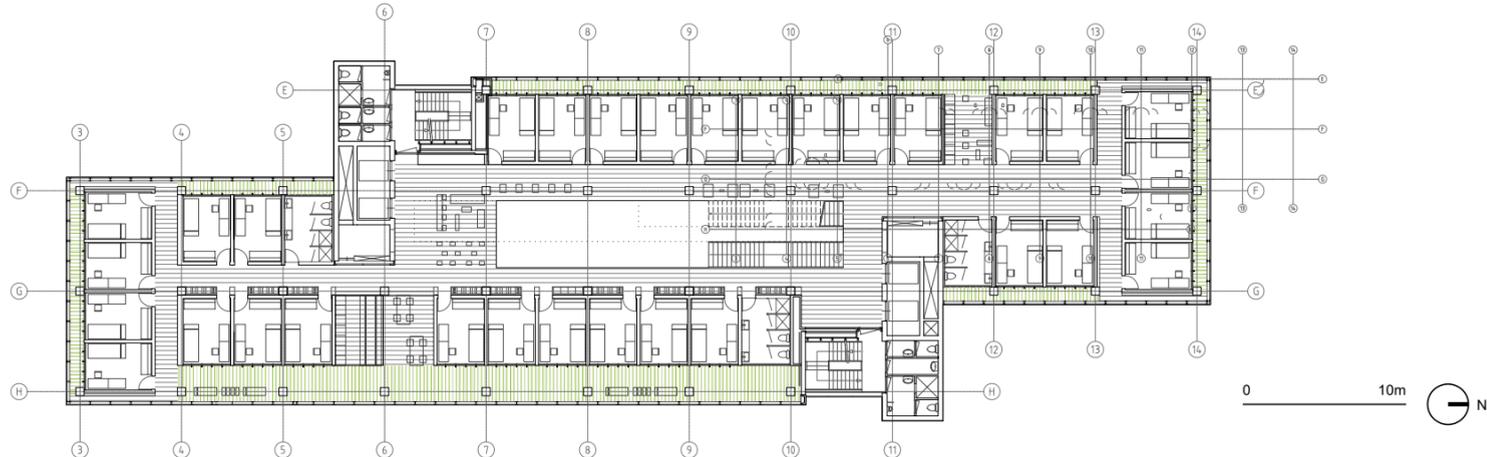


4

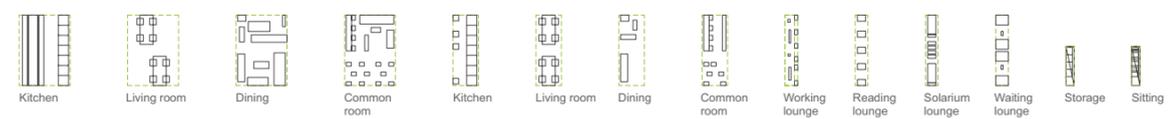
„The deep spaces inside the Potential-Building become social and gathering spaces, the recessed columns line becomes the new contour of the facade creating sustainability and a new architectural language“ *Studio PEZ*



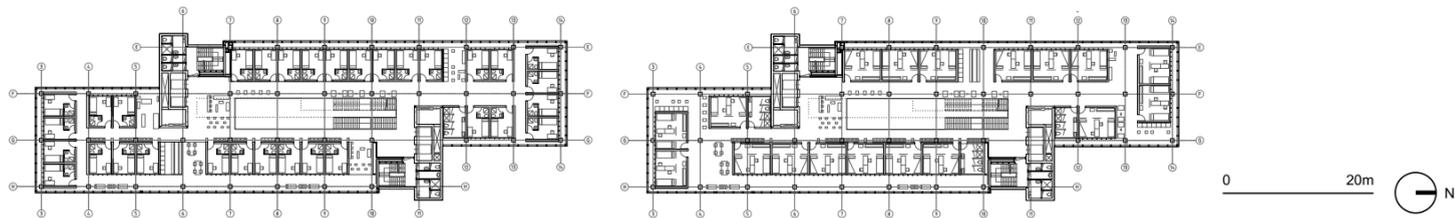
**Student Accommodation Concept**  
Rather than organizing a standard floor plan comprising of rooms and corridors -  
We cluster the rooms in groups, defining communal public space, connected between the floors and creating living rooms facing the view.  
By pushing the clusters back to the column line - private balconies are created, offering private outdoors spaces and creating the building's architectural articulation.



Typical Floor-plan - single rooms



Student common space modules



Typical Floor-plan - single room, toilets included in the room

Typical Floor-plan - double rooms

6